

Das Dorf Treßdorf im Gailtal

Die älteste Zeit des Gailtales ist in Dunkel gehüllt. Bodenfunde lassen auf eine Siedlungstätigkeit seit mindestens 3000 Jahren schließen. Nach illyrischen Stämmen waren es vor allem die Kelten und die Veneter, welche um etwa 400 v.Chr. das Gailtal besiedelten und Bergbau betrieben. 15 v.Chr. besetzten die Römer das Gailtal und brachten auch erstmalig das Christentum mit. Bei den Stürmen der Völkerwanderung erlosch das Christentum wieder. Um das Jahr 590 n.Chr. kamen die Awaren und die Slawen in unser Land. Mitte des 8. Jahrhunderts wurden die Bayern von den Slawen gegen ihre awarischen Unterdrücker zu Hilfe gerufen. Die Awaren wurden vertrieben und das Gailtal kam unter die Oberhoheit der Bayern. An die Besiedlung durch die Slawen erinnern bei uns noch viele Orts- und Flurbezeichnungen wie z.B. Döbernitzen, Auernitze, Komitz u.s.w.

Im Jahre 788 wurde unser Land dem Frankenreich Karl des Großen einverleibt. Mit der Landnahme durch die Bayern und Franken begann auch im Gailtal eine intensivere Besiedlung und die Wiedereinführung des Christentums. Das Gailtal gehörte zur Grafschaft Lurn und das Gebiet von Treßdorf zum Sprengel des Landgerichtes Goldenstein. Die Burg Goldenstein befand sich am Südhang der Jauken, nördlich der Ortschaft St.Daniel.

Bis ins 14. Jahrhundert sind über unsere Gegend keine Einzelheiten bekannt. Allerdings verrät der Name des Ortes, daß hier schon vor dem Jahre 1100 ein Wirtschaftshof gestanden ist, denn Dorf bedeutete ursprünglich ein Gehöft. Dieser Hof besaß vermutlich die Größe der heutigen Katastralgemeinde Kirchbach. Er wurde im Laufe der Zeit aufgeteilt und zerfiel in kleinere Besitzeinheiten. Die Flurbezeichnung "Hoofstaat (Hofstätte) im Nordosten von Treßdorf erinnert daran. Gewöhnlich blieb bei solchen planmäßigen Hofteilungen ein etwas größerer Besitz sozusagen als Nachfolger des einstigen Großhofes erhalten. Das war in Treßdorf das Marasch-Gut.

Der Maraschhof wird erstmalig 1299 urkundlich genannt und ist nachweislich seit dem Jahre 1508, vermutlich aber schon seit dem Mittelalter im Besitz derselben Familie Marasch-Martin. Außerdem ist das Haus Marasch das älteste datierte Bauernhaus Kärntens. (Jahreszahl 1413 auf der alten Haustür).

Auf dem Plateau des nordwestlich von Treßdorf gelegenen Komitz, einem bewaldeten Hügel, ist noch deutlich ein Wallgürtel zu sehen. Nach sagenhafter Überlieferung stand auf dem Komitz einst ein Schloß, dessen Bewohner flüchten mußten, als Feinde ins Land kamen. Der Maraschhof soll einst das Wirtschaftsgebäude zu diesem Schloß, dessen Name verschollen ist, gewesen sein.

Der Ort Treßdorf wurde 1364 erstmalig in der Form "Drösdorf" genannt. In Verzeichnissen des 17. Jahrhunderts sind in Treßdorf 18 Bauerngüter und 8 bis 10 Untersassen (Pächtern vergleichbar) angeführt, im Jahre 1860 33 Häuser mit 202 Bewohnern.

Im 14. Jahrhundert wurde Kärnten von riesigen Heuschreckenschwärmen heimgesucht. Eine furchtbare Hungersnot war die Folge. Im Jahre 1348 wurde die Pest aus Italien nach Kärnten eingeschleppt und forderte viele Tote. Von diesen Katastrophen blieb auch das Gailtal nicht verschont. Im Jahre 1478 zogen die Türken durch das Gailtal und kamen auch nach Treßdorf. Sie zündeten die Häuser an, plünderten und mordeten und nahmen Gefangene mit. Die Bewohner flüchteten größtenteils in den Wald.

Das 16. Jahrhundert war auch in Kärnten durch die Reformation geprägt. Die Lehre Martin Luthers fand auch im Gailtal Anklang und viele wurden evangelisch. Bei der mit Härte durchgeführten Gegenreformation kehrte ein großer Teil der Bevölkerung wieder zum katholischen Glauben zurück. Ein Teil blieb heimlich der Lehre Luthers bis zur Erlassung des Toleranzpatentes im Jahre 1781 durch Kaiser Josef II. treu. Der evangelische Glaube war jetzt nicht mehr verboten. 1782 wurde die evangelische Gemeinde Treßdorf gegründet, 1784 das Bethaus und 1786 bis 1787 das Pfarrhaus, in welchem auch die evangelische Schule bis zur Errichtung des Schulhauses untergebracht war, gebaut. 1848 bis 1851 wurde von der evangelischen Gemeinde das Schulhaus in Treßdorf gebaut. Das Pfarrhaus und das Schulhaus brannten beim großen Brand im Jahre 1874 ab und mußten neu aufgebaut werden. Im Jahre 1851 wurde der Turm an das Bethaus angebaut und 1903 das Bethaus zur heutigen Kirche umgebaut.

Von 1809 bis 1813 war das Gailtal von den Franzosen besetzt und gehörte damit zum neu geschaffenen Königreich Illyrien, das unter französischer Herrschaft stand. Die Fremdherrschaft brachte auch Vorteile. So wurden z.B. die Privilegien der Grundhefen eingeschränkt. Im Gailtal fanden die letzten Gefechte im September 1813 statt.

Treßdorf wurde - wie die meisten Siedlungen des Gailtales - häufig von Hochwasserkatastrophen heimgesucht, besonders in den Jahren 1810, 1851, 1882, 1885, 1926, 1965 und 1966. Dabei traten vor allem der Treßdorfer-Bach und der Reibasbach über die Ufer und richteten große Schäden an. Die Häuser ober der Straße, deren Erdgeschoß an der Nordseite eingeschottert ist, zeugen davon. Beim Hochwasser im Jahre 1810 gab es in der Nachbarortschaft Waidegg 12 Tote. Das Wasser der Gail reichte bei Hochwasser vor Errichtung der Schutzdämme bis zu den tiefer gelegenen Häusern in Treßdorf.

Im Jahre 1874 wurde Treßdorf von einem verheerenden Brand heimgesucht. Es wurden 20 Häuser samt ihren Wirtschaftsgebäuden vernichtet.

Im Jahre 1848 wurde die Untertänigkeit der Bauern aufgehoben. Es entstanden die Ortsgemeinden, die Bezirkshauptmannschaften und die Bezirksgerichte.

In Treßdorf hat die Landwirtschaft stets eine dominierende Rolle gespielt. Sie diente in erster Linie der Selbstversorgung. Da die Bauern größtenteils saure Mooswiesen besaßen, wurden viele Pferde gehalten und die Pferdezucht stellte für die Bauern die Haupteinnahmequelle dar.

Der erste Weltkrieg traf das Gailtal besonders hart, da es durch die Kriegserklärung Italiens am 23. Mai 1915 engstes Kriegsgebiet wurde. Die Grenze war nicht besetzt und die Kriegserklärung löste im Gailtal eine Panik aus. Einzelne alte Leute und Kinder sowie das Vieh wurden zum Teil in das Hinterland gebracht und die Gailbrücken wurden abgetragen. Alte Männer und junge Burschen im Alter von 16 - 17 Jahren eilten zu den Fahnen und es wurden freiwillige Schützenformationen aufgestellt. Die Italiener besetzten die wichtigsten Gipfel der Karnischen Hauptkette; doch zum Glück für das Gailtal zögerten sie mit einem Angriff.

Die Karnische Front wurde dann durch reguläre Truppen verstärkt und es entwickelte sich ein erbitterter Stellungskrieg. Am 12. September 1915 wurde die größtenteils von gefangenen Russen und Serben erbaute Kriegsbahn von Hermagor nach Kötschach-Mauthen eröffnet. Diese Bahnlinie wurde nach dem Krieg von den österr. Bundesbahnen übernommen. Ein großer Tag für das Gailtal war der 4. Juni 1917, als Kaiser Karl und Kaiserin Zita dem schwergeprüften Tal einen Besuch abstatteten. Mit der Offensive gegen Italien am 24. Oktober 1917 war der Krieg an der Gailtalfront beendet. Während z.B. Kötschach mehrmals von den Italienern beschossen wurde, blieb Treßdorf verschont.

Die Zwischenkriegszeit war nicht leicht und die weltweite Wirtschaftskrise der beginnenden Dreißigerjahre bekam auch das Gailtal in aller Härte zu spüren. Schwer betroffen waren unsere Bauern. Die Viehpreise verfielen und der Holzexport stockte. Eine Anzahl von Bauern verschuldete.

Vor dem zweiten Weltkrieg gab es in Treßdorf viele Handwerks- und Gewerbebetriebe, und zwar:

- 2 Venetianersägen,
- 2 Tischler,
- 2 Wagner,
- 1 Schmied,
- 1 Sattler u. Tapezierer,
- 2 Schuster,
- 2 Schneider
- 1 Bäcker,
- 1 Gemischtwarenhandlung,
- 3 Gasthäuser,
- 1 Tabak-Trafik,
- 1 Fahrrad- und Maschinenhandlung

Infolge der Industrialisierung sind fast alle Handwerksbetriebe verschwunden.

Die Ereignisse des zweiten Weltkrieges verschonten auch das Gailtal nicht. Es kam zu einzelnen Bombenabwürfen und zu Tieffliegerangriffen, doch der Ort Treßdorf blieb verschont. Das Gailtal wurde im zweiten Weltkrieg glücklicherweise nie Frontgebiet. Am 8. Mai 1945, bei Kriegsende, besetzten britische Truppen, über den Plöckenpass kommend, das Gailtal. Unser Gebiet wurde zur Grenzsperrzone erklärt. Für die Zeit von 20 Uhr bis 5 Uhr früh wurde ein Ausgehverbot erlassen. Es gab im Tal viele Flüchtlinge und Kriegsgerät aller Art lag überall herum. Mit der englischen Besatzung gab es jedoch keine größeren Probleme.

Nach Kriegsende fehlte es vorerst an allem und es ging nur langsam aufwärts. In den Fünfzigerjahren wurde das Treßdorfer Moos entsumpft und arrondiert und es setzte die Mechanisierung in der Landwirtschaft ein. An die Stelle der Pferdezucht trat die vermehrte Rinderhaltung und die Milchwirtschaft.

Ein in Treßdorf lange ausgeübter Brauch war das immer zu Pfingsten durchgeführte Aufstellen des Maibaumes. Im Jahre 1970 stürzte am Pfingstsonntag der Maibaum um und begrub zwei Männer an der Basis. Peter Waldner aus Göderschach war sofort tot und der Treßdorfer Schmiedemeister Ferdinand Lederer wurde schwer verletzt und verlor ein Bein.

Neben Überschwemmungen wurde Treßdorf in der Nachkriegszeit noch von weiteren Naturkatastrophen und Unglücksfällen heimgesucht. Am 4. Juli 1965, an einem Sonntagnachmittag, ging ein schweres Hagelwetter über das Gailtal und auch über Treßdorf nieder. Die Ernte wurde vollkommen vernichtet und fast alle Fensterscheiben an der Westseite der Gebäude wurden zerschlagen.

Beim Erdbeben am 6. Mai 1976 entstanden auch in Treßdorf an mehreren Gebäuden Schäden. Es stürzten einige Kamine ein und Mauernbekamen Risse.

Am 14. September 1986 wütete im Ortskern von Treßdorf ein gefährlicher Brand. Das Feuer brach im Eder-Stadel aus und griff auf das Wohnhaus Gartisch über. Beide Gebäude wurden vollkommen zerstört. Dank des raschen Einsatzes der Feuerwehren konnte ein Übergreifen der Flammen auf weitere umliegende Gebäude verhindert werden. Am 19. Februar 1992 brannte das Wirtschaftsgebäude Blasl bis auf die Grundmauern nieder. Das Wohnhaus wurde ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen.

Viele Treßdorfer haben für die Öffentlichkeit gearbeitet und Funktionen bekleidet. Josef Rettl, ein Eder-Sohn aus Treßdorf, wurde Land- und Gastwirt in Weitensfeld und war von 1919 bis 1921 Landtagsabgeordneter. Ein Beispiel für eine vielseitige Öffentlichkeitsarbeit ist die Familie Baurecht vlg. Gstandl. Andreas Baurecht, welcher im Jahre 1991 im Alter von 97 Jahren starb, war 25 Jahre Bürgermeister, Nachbarschaftsobmann, Feuerwehrhauptmann und Kammerrat bei der Bezirksbauernkammer. Sein Sohn Friedrich war Gemeindeparteiobmann der ÖVP, Obmann der Wassergenossenschaft Kirchbach-Waidegg, Nachbarschaftsobmann, Obmann der Weggenossenschaft Treßdorfer-Berg, Obmann der Weggenossenschaft Rauthweg, stellvertretender Feuerwehrkommandant sowie Funktionär der Raiffeisenkasse und bekleidet derzeit das Amt des Obmann-Stellvertreters des Seniorenklubs Kirchbach. Treßdorf hat auch einen Vizeweltmeister. Siegfried Hochenwarter errang bei den Mountain-Bike-Weltmeisterschaften im September 1994 in den USA in seiner Klasse die Silbermedaille.

Eine Besonderheit von Treßdorf stellen die am östlichen Ortsende von Treßdorf noch in größerer Zahl vorhandenen Kesen dar. Sie dienten früher zum Trocknen des Getreides, als dieses noch mit der Sichel geschnitten wurde. Jetzt werden sie meistens zum Unterstellen von Maschinen und Geräten verwendet.

Treßdorf ist auch ein beliebter Fremdenverkehrsort. Den Gästen stehen der Gasthof Martin-Marasch mit Voll- oder Halbpension, der Gasthof Fischer mit Zimmer mit Frühstück sowie eine Anzahl von Privatzimmern zur Verfügung. In beiden Gasthäusern gibt es die beliebten Brettljausen mit Erzeugnissen aus der eigenen Landwirtschaft wie Gailtaler Speck, Hauswürstl, Almkäse, Leberwurst u.s.w.. Der Gasthof Martin wird auch zu Mittag und am Abend wegen der guten bodenständigen Küche gerne aufgesucht.

Der Ort Treßdorf hat derzeit 60 Häuser und ca. 240 Einwohner. Die Bevölkerungszahl hat in den letzten Jahren abgenommen.